

Herr mach uns froh! Herr mach uns frei!
Gib du uns Kraft, bleib du uns treu!

Aus dem
Leben und Schaffen
unserer
heimischen Friedensblinden

Preis RM. 0.25

Kauft alle dieses Büchlein,
Ihr gebt den Armen Licht und Kraft zum Leben!





002/5069

LS' VII B: X 78095 (A.G.)

Aus dem Leben und Schaffen
unserer
heimischen Friedensblinden

Herausgegeben und verfaßt vom
Vorsitzenden des Blindenvereins
in der Provinz Hannover e. V.
Bezirksgruppe Ostfriesland
Johann Saathoff

1 9 3 5

Druck von A. H. F. Dunkmann in Aurich



Das Büchlein soll jeden, der das Schicksal der Blinden zu lindern bereit ist, davon überzeugen, daß sie auf allen Gebieten ganz anders einzuschätzen sind, als es bisher von der Oeffentlichkeit geschehen ist. Lesen Sie alles und vergessen Sie die Worte des Parteigenossen Korbmacher Johann Saathoff aus Walle bei Aarich nicht, sondern helfen Sie, die Not der Blinden zu lindern.



Männer und Frauen in Stadt und Land!

Noch niemals war es unsern Blinden vergönnt, selbst zu Euch zu sprechen, weil die früheren Machthaber das Sehnen nach Freiheit bewußt oder unbewußt verhinderten. Das uns allen gegebene neue Reich gab auch unseren Blinden ein Stück neues Recht zurück. Es strahlt ihnen hierdurch Freiheit und Licht des Lebens. Sie fühlen alle, daß das Leben wieder einen Inhalt hat. Sie sind glücklich, zugleich aber dankbar, daß Gott eine Idee groß werden ließ, die inhaltsreich für das Leben aller Menschen ist.

Was ist peinlicher, als wenn Menschen jammern nach Recht, umher irren, aber nirgends Kraft und Glück auf dieser weiten Welt finden. Das Schicksal der Blinden ist an und für sich schon ernst, empfindet aber erst Schmerz, wenn ihnen Liebe und Freiheit genommen oder gar strenge Behandlung zuteil wird. Wer sich freut und das edle Licht des Auges wirklich zu schätzen weiß, sollte niemals die bittende Hand dieser Armen abweisen, sondern ihnen helfen, wenn der Ruf mahnend an ihr Ohr klingt. Bist du deutscher Mensch auch noch so arm, du bist reich, wenn du hinaus wanderst und die Schönheiten der Natur bewundernd vor dir lachen siehst. Nur der wird Gnade schenken, wer einmal Freunde um sich sah, denen ein Schicksal ohne ihre Schuld zugesügt wurde, sei es auf einem Krankenlager oder in einem andern Falle, wo Gelähmte trübsalvoll, aber geduldig im Leiden ausharren, bis sie Erlösung aus dem Jammer befreite.

Wer sich in all dieses hineindenken kann, der weiß Vertrauen zu schenken, der weiß eine Sache zu fördern, die ja nur diese Qualen des Lebens ändern will. Ja, Freunde in Stadt und Land, das Leben macht Geschichte, eine Geschichte ist reich, wenn sie auf Gerechtigkeit aufgebaut ist, wenn in ihr die echten Traditionen verkörpert sind, wenn sie von Männern geschaffen ist, deren Herz immer nur für das Volk schlug. Wir leben wieder in einer Zeit, wo Männer Geschichte formen, Männer, die wieder im Volke stehen, vom Volke getragen und geliebt werden. Nationen fielen in sich zusammen, weil sie keine Männer besaßen, die eine innere Verbindung mit dem Volke hielten, die zwar ein armes Volk übernahmen, aber bald wieder nach materiellen Vorteilen strebten. Anstatt an das Volk zu denken,

dachten sie nur an sich selbst; das Volk löste sich los und rief wieder nach neuem Recht. Wirrwarr und Brudermord zermalnten die besten Traditionen der Zeit, was historisch groß geworden war, verfiel wieder in sich selbst.

Von Generation zu Generation lernten die Völker. Unser Volk hat gelernt, daß es nur Werte schaffen kann, wenn es in sich selbst einig ist, wenn es sich treu klammert an das errungene Glück, das Gott in schwerster Zeit mächtig werden ließ. Wir sind wieder ein Volk geworden, haben abgeschüttelt all das, was uns durch fremde Elemente aufgezwungen wurde. Dankbar richten wir unser Herz wieder empor, dankbar sind wir dafür, daß uns Ehre und Freiheit leuchtend entgegenstrahlt. Die gleiche Freiheit soll auch unsern Blinden widerfahren, sie leben als die Ärmsten der Armen mitten unter Euch. Bringt ihnen die langersehnte Freiheit! Denkt an sie, so wird dereinst diese Liebe im ganzen Volke reichlich Früchte tragen.

Johann Saathoff

Das Leben der Blinden in einer Anstalt

Aer einmal im Leben durch die Betriebe einer Blindenbildungs-
schule gegangen ist, wird bestätigen, daß das Leben hier viel
anders ist, als man es sich vorher vorstellte. Wer da gewesen ist,
spricht immer wieder von dem, was das Leben hier mit sich
bringt. Bevor die Blinden einen Beruf erlernen, erhalten sie eine
vorzügliche Schulausbildung, wie sie nirgends besser anzutreffen ist. Auf
allen Gebieten, Literatur, Erdkunde, Naturkunde, Geschichte usw. werden
sie ausgebildet, in kaum vorstellbarer Herrlichkeit. Sie lesen ihre Bücher,
Zeitschriften politischer, wirtschaftlicher und religiöser Art, ja alles, was
der sehende Mensch für seine geistige Entwicklung braucht und beansprucht.
Sie erhalten aus großen Blindenbibliotheken alle gewünschten Bücher,
romantische, klassische Werke der Schreibkunst. Wer die Schule von Anfang
bis zu Ende durchgemacht hat, geht mit einer vorzüglichen Schulbildung
in die Lehrwerkstätten der Anstalt über. Weibliche Blinde erlernen das
Stuhl- und Bürstflechten, männliche das Stuhl-, Bürsten- und Korb-
flechten. Das Stuhlflechten muß jeder erlernen, weil man hier die Fähig-
keit für den Hauptberuf entweder zum Korb- oder Bürstflechten erprobt.

Nachdem sie etwa drei Jahre in den Betrieben lernen, scheiden die Blinden
von der Anstalt in der Hoffnung, ihren Beruf daheim weiterhin sicher
ausüben zu können. Die Zeit in der Anstalt war für sie ernst, aber im
ganzen genommen herrlich; Gesang und Musik erfreuten das Gemüt.
Ihr Beruf in der Heimat ist nun nicht leicht; sie kommen von der Anstalt,
keiner kannte die Leistungen unserer Heimkehrenden. Verzweifelt kämpfen
sie um das Vertrauen, aber ohne im Kampfe müde zu werden, bringen
sie ihre Leistungen in das Volk.

Wer dann noch ein Herz besitzt, denkt an diese kämpfenden Genossen,
und jeder sagt sich, das, was du schwer erlernetest, muß dich im Leben
doch glücklich machen. Keinen anderen Beruf können sie ausüben, nur
der gelernte Beruf muß sie durchs Leben tragen. Menschen, die da helfen,
die da denken und vertrauen, die geben ihnen Licht, weil sie in Liebe und
Zufriedenheit ihre Sachen lohnend absetzen können und damit zum Leben
die nötige Kraft erhalten.

Nun, Freunde, daheim in der Heimat, kauft nur bei den „Ost-
friesischen Blindenwerkstätten“ oder bei den Berufsgenossen, wo
diese tätig sind. Die Händler, die für die „Ostfriesischen Blindenwerk-
stätten“ reisen, tragen eine gelbe Armbinde mit der Aufschrift „Ostfriesische
Blindenwerkstätten“. Nur diese sind zuständig.

Die Musikkunst bei den ostfriesischen Friedensblinden ist einfach großartig. Wer ihrer Kunst gelauscht, vergift dies im Leben nicht. Es leben in Deutschland viele blinde Berufsmusiker, die von Stadt zu Stadt reisen, um das künstlerische Wirken allen zugänglich zu machen, um für das Ansehen aller deutschen Friedensblinden zu werben und zu kämpfen. Reichlich ist der Beifall, wo diese Helden auftreten. Sie hinterlassen bei den Zuhörern das, was die Veranstaltung für die deutschen Friedensblinden hinterlassen soll, nämlich daß die große Kunst, die von ihnen gezeigt, vermitteln soll, daß auch sie Großes zu leisten vermögen.

Blinde Organisten und Organistinnen erwarben sich in der deutschen Musikkunst einen nennenswerten Platz, Klavierspieler und Geiger brachten



Wir musizieren froh einher,
wunderbar unser Gehör

Wir erfreuen die Herzen weit und breit,
Gott erhalte die große Herrlichkeit.

es zu Höchstleistungen, Komponisten weist die deutsche Musikgeschichte auf.

Leider hat die deutsche Bevölkerung wenig von dem Wirken und Schaffen dieser Künstler gehört. Die früheren Machthaber des Reiches vertraten sich nur selbst, widmeten sich nicht der Allgemeinheit. Die Lebensfrage unserer blinden Künstler wurde nicht durch sie bearbeitet und gefördert. Die kulturelle Neugestaltung des Volkes und die Verwirklichung des Reiches hebt den Künstler wieder zu der Herrlichkeit, wie es dem Wesen des Nationalsozialismus entspricht. Das Volk hat wieder Achtung für alle Traditionen vergangener Kultur, Sitten und Volksbräuche. Der Künstler ist wieder Künstler, er steht wieder im Volke, vom Volke geehrt und vom Volke geliebt. Die Kunst der blinden Künstler hat somit eine Geltung im neuen Reich.

Soeben kehren die Schicksalsgenossen und -genossinnen in ihre Quartiere der Ausbildungsschule mit den Tieren zurück. An diesem Tage mußten die getreuen Tiere ihre Prüfung vor den verantwortlichen Herren ablegen. Der Erfolg ist großartig. Nachdem die Herren in bester Stimmung und schönster Zufriedenheit sich über die Leistungen der Tiere aussprachen, richteten die Lehrherren der Schule draußen einen Platz ein, wo alle auf einem Bilde festgehalten werden. Vierzehn Tage hat es gedauert, bis diese getreuen Tiere sicher und zuverlässig einem Herrn zugeführt werden konnten. Vier Stunden am Tage wanderten sie weit umher, um die einzelnen Komandos genau zu begreifen.

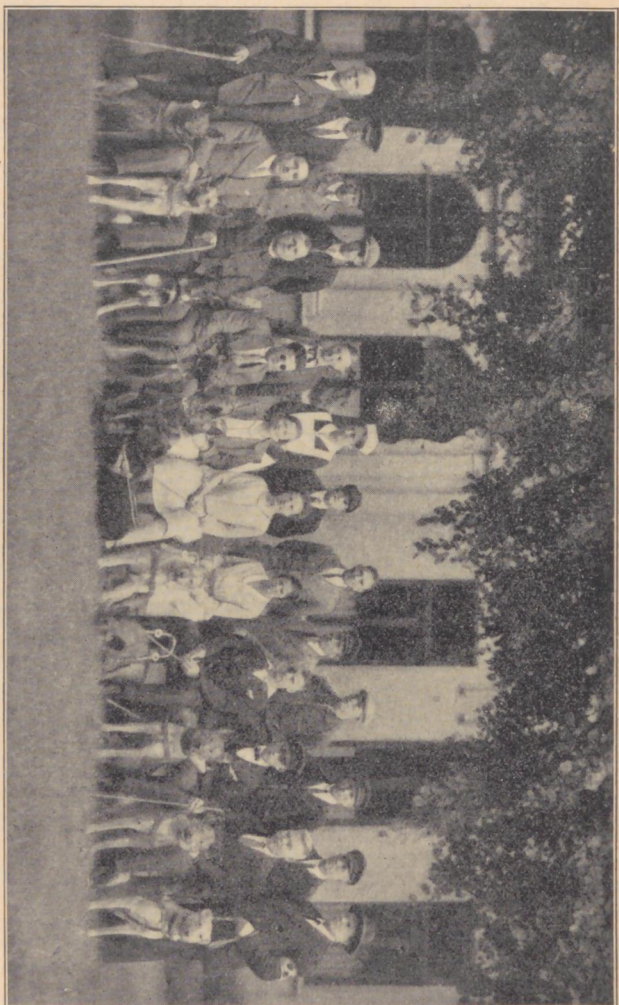
Wer einmal im Leben solch eine Schule besuchte, würde sicherlich bekennen: „Das ist das Schönste und Größte, was das Auge bisher erfaßt hat.“ Monat für Monat kommen Blinde aus allen Gegenden des Reiches, um sich einen Führerhund zu holen. Die Tiere werden ihnen erst dann übergeben, wenn sie eine Vorprüfung auf das Gehör und ihre Intelligenz vor den Schulherren ablegt haben. Gewaltig sind all diese Vorarbeiten und beglückt führt sie das getreue Tier in die Heimat zurück. Erst von diesem Zeitpunkt an wissen sie, welch großes Glück ihnen durch diese große Hilfe bereitet wurde. Sie wandern hinaus, und das Tier führt sie, ohne beängstigt zu sein, zu den Lieben daheim zurück. Wer nicht im Besitz solch eines Tieres ist, fühlt sich verlassen und in den engen Räumen bedrückt.

Es geht unser Bestreben dahin, jeden einzelnen Friedensblinden durch solch eine Liebe frei zu machen. Wir gebrauchen Gaben, damit diese Pläne in der Zukunft ihre Vollendung finden.

Der Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes Dr. phil. Gäbler-Knibbe schreibt im Blindenkalender für das Jahr 1935 einen Artikel mit der Überschrift „Nur wer sich selbst hilft“ folgendes:

„Es war ein weiter, weiter Weg, reich an Sorgen und Nöten, aber auch reich an Freuden und Erfolgen, der in dem Zeitraum von 150 Jahren zurückgelegt werden mußte. Im Jahre 1784 gründete Valentin Hany, Beamter eines Ministeriums in Paris, die erste Blindenschule der Welt in der französischen Hauptstadt. Er legte dadurch den Grundstein zu allen Bestrebungen für Bildung und Erziehung der Blindgeborenen und der im Kindesalter Erblindeten.

Lange, sehr lange dauerte es dann, bis sich Menschenfreunde fanden, die an dem Lebensgeschick Anteil nahmen derjenigen Mitmenschen, die erst als Erwachsene das Augenlicht verloren, der Späterblindeten. Das ist für den, der die Verhältnisse näher kennt verwunderlich, denn die Zahl der Späterblindeten ist ja weit größer als diejenige der Blindgeborenen und der Jugendblinden. Etwa 80 Prozent der 34 000 deutschen Blinden gehören zu den Späterblindeten. Daher ist es verständlich und gerechtfertigt, wenn sich die hilfsbereite Teilnahme der Bevölkerung auch in großem Umfang den Interessen dieses Kreises der Volksgenossen zuwendet.



So sehen sie aus, die Kleinen vierbeinigen Herren, die uns hinaus geleiten
zu Euch Schweflern und Brüdern der Heimat

Genau 90 Jahre nach der Gründung der ersten Blindenschule in Paris schlossen sich in Deutschland zum erstenmal erwachsene blinde Männer und Frauen aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammen zu einem noch heute bestehenden Verein. Der Grund dieser Vereinsgründung war die immer stärker zutage getretene Notwendigkeit für die erwachsenen Blinden, sich selbst zu helfen, selbsttätig Hand anzulegen an die Verbesserung ihres Geschickes und insbesondere ihrer wirtschaftlichen Lage. Der Stein war ins Rollen gekommen. Blindenverein auf Blindenverein entstand in Deutschland.

Im Jahre 1912 gründeten die führenden Männer unter den Vereinsleitern einen Reichsverband, der die in Deutschland bestehenden örtlichen Blindenvereine zu einer einheitlichen Reichsorganisation zu umschließen bestimmt war. Und überraschend schnell ist trotz mancher Hemmungen dieses Ziel erreicht worden. Schon vor dem Weltkriege hatten sich etwa 60 Vereine dem Reichsverband angeschlossen; während des Krieges und nach diesem wurde das Aufbauwerk rüstig fortgesetzt.

Ein Werk war geschaffen worden, klein zwar als Baustein in dem großen Wald der freien Wohlfahrtspflege, groß aber und wichtig für den Kreis der deutschen Blinden. Heute ist der Reichsdeutsche Blindenverband der Träger und Wahrer der Interessen der Nichtsehenden im deutschen Reich, die ihm fast restlos als Mitglieder angehören, soweit sie für einen organisatorischen Zusammenschluß in Frage kommen."

Die Blinden bei der Arbeit

Auf allen Gebieten unseres Strebens haben sich seit dem Bestehen unseres Blindenvereins Fortschritte breit gemacht. Das genügt aber nicht, um die Grundgedanken eines Fürsorgevereins aufrecht zu erhalten, es ist nur ein Kleines von dem, was wir erstreben. Es ist hierbei notwendig, daß alle, die unsere Arbeit mitvollenden können, von ganzem Herzen und mit einem starken Willen beseelt, auch weiterhin die von uns erstrebte Mission unterstützen und alles tun, was dazu beitragen kann, das schwere Los unserer „Ostfriesischen Blinden“ zu erleichtern.

Im Jahre 1930 gründeten wir die Ostfriesischen Blindenstätten; eine Reihe der Mitglieder konnte von Anfang an beschäftigt werden. Was mußte nicht alles getan werden, um diesen Werkträgern die Möglichkeit zu schaffen, für den Verein arbeiten zu können. Bedenken Sie doch, vor 1930 war ja keiner imstande, das gelernte Handwerk auszuüben, weil keine Absatzmöglichkeiten vorhanden waren. Wo die Arbeit noch angebracht war, da mangelte es an Material, Werkzeug, ja sogar an einem Arbeitsraum. Hier galt es für den Vorsitzenden des Vereins, diese Hindernisse zu beseitigen oder in vielen Fällen Abhilfe zu schaffen. Sie werden uns ohne weiteres verstehen, daß wir hier große Summen benötigen, um allein auf diesem Gebiete Fühlbares zu tun. Wir wollen nicht vergessen, fast Jahr für Jahr kommen neue, denen die gleiche Hilfe entgegengebracht werden muß.

Nun beachten wir einmal die, denen es nicht vergönnt ist, irgend einen Beruf zu erlernen, es sind dies über 70 Prozent, die nun doch Tag für Tag ohne eine Beschäftigung in den langen Tag hineinleben und ihren Herrn fragen, warum dieses Schicksal, warum für uns keine Hilfe, keine Milderung in diesen trüben Tagen? Aber der Blindenfürsorgeverein will doch von ganzem Herzen diesen Volksgenossen und Genossinnen helfen. Sie fragen vielleicht, liebe Leser, wie wollt ihr die Sorgen der Ärmsten



Eine Blinde bei der Arbeit

verdrängen? Ein gutes Radio läßt sie teilnehmen an all dem Herrlichen, was durch die neue Zeit dem ganzen Volke widerfahren ist. Die seelische und geistige Verarmung wird durch den Rundfunk mit all seinen Darbietungen um ein Wesentliches vermindert. Der Führerhund ist für die Blinden unentbehrlich. Dieser kann sie hinausleiten bei gutem oder schlechtem Wetter, um sie somit wieder seelisch und geistig zu stärken. Die

werktätigen Blinden, die körperlich und geistig Tag für Tag ihren schweren Beruf ausüben, bedürfen auch einmal einer Erholung.

Der Reichsdeutsche Blindenverband hat in den Jahren seines Bestehens Erholungsheime eingerichtet, wo die einzelnen Vereine Bedürftige für einige Wochen unterbringen können; hierzu benötigen wir Mittel. Blindenzeitschriften beschafft der Fürsorgeverein. Wir sind davon überzeugt, daß alle diejenigen, die unsere Arbeit in ihrer ganzen Größe verstehen, bereit sind, hilfsreichend uns beizustehen und unsere Ziele siegreich vollenden helfen. Was wir für unsere werktätigen Blinden tun, dient ja auch letzten Endes der gesamten Volkswirtschaft. Wer den Blinden kann vergessen, verdient sich selbst nicht satt zu essen!

Ohne Licht, groß die Tat

Recht deutlich zeigt dieses Bild, welche Leistungen die blinden Handwerker zu schaffen vermögen; die schönsten Möbelgarnituren aus feinstem Peddigrohr werden genau nach Maß und Vorschrift hergestellt. Große Ausstellungen, wo solche kunstvollen Waren ausgestellt waren, fanden an erster Stelle die höchste Anerkennung durch besondere Dankesworte aller Teilnehmer der Ausstellung. Die Mitmenschen sollen überall begreifen lernen, daß dann dieser schwer erlernte



Ohne Licht, groß die Tat

Beruf den Berufsgenossen Nutzen bringt, wenn man ihnen Vertrauen entgegenbringt, wenn man bei Bedarf erst denen hilft, denen es nur vergönnt ist, von dieser Arbeit das Notwendigste zum Leben zu verdienen. Es brauchen keine Peddigrohmöbel zu sein, Waschkörbe, Schlafkörbe, Reisekörbe, Kohlen- und Torfkörbe, ja alles Denkbare vermögen sie vorbildlich ihren Käufern anzubieten. Nur der erlernte Beruf trägt und führt sie durchs Leben. Andere Arbeiten vermögen sie kaum oder garnicht ausüben. Denkt an sie! Helft ihnen! Eure Liebe bringt das Licht.

Eine Erzählung von Blindenoberlehrer F. Gerling

Blindwerden ist für den erwachsenen Volksgenossen immer die größte Katastrophe des Lebens. Ist doch das Auge das lebenswichtigste Organ und Voraussetzung für die unumschränkte Beherrschung und das freie Spiel aller leiblichen und geistigen Kräfte. Wer einst im hellen Licht des Tages wandeln durfte und nun in Nacht dahinleben muß, weiß, was Blindwerden bedeutet, nämlich zweierlei: stirb und werde! Der Späterblindete stirbt dem Licht ab und damit dem weiten sichtbaren Raum, er verliert eine ganze Welt, ein halbes Leben und ein volles Glück. Auch ich verlor vor 18 Jahren mein Augenlicht und erkenne heute klar, was Blindheit bedeutet. Der Mensch gebraucht Monate und Jahre, um den herben Schmerz um das Verlorene zu überwinden. Wenn die Gefahr der drohenden Erblindung oft eine Veranlassung ist, freiwillig aus dem Leben zu scheiden, so mag damit die ganze Schwere und Härte des Schicksals angedeutet sein. Was hätte ich darum gegeben, um wenigsten noch einmal die liebe Mutter, den Vater und die Geschwister zu sehen. Und auch heute noch empfinde ich bitter das Unvermögen, die heranwachsenden Kinder beobachten zu können. Glücklicher der Mensch, dem die Blindheit das Lebenslicht nicht völlig ausbläst, sondern neue Kraftquellen spendet. Glücklicher der Freund und Helfer, der dem Blinden zur Seite springt, seinen Lebensmut hebt, und sein Selbstbewußtsein stärkt. Am glücklichsten der Blinde, der die gebrochene Lebenskraft wieder aufrichtet und von guten Freunden und Helfern neue Antriebe erhält. Der normale Blinde ist arbeitsfähig und arbeitswillig. Das Vorurteil des Publikums besteht leider darin, daß man dem Blinden gar nichts oder zuviel zumutet. Diese Ansicht ist unzutreffend und widersinnig.

Zur Zeit bereisen drei Händler Ostfriesland, die sich in den Dienst der guten Sache stellen, den werktätigen Blinden Arbeit und Brot zu verschaffen. Jeder kennt sie sofort an der gelben Armbinde mit der Aufschrift „Ostfriesische Blindenwerkstätten“. Alle drei sind im Besitz eines Ausweises. Jede Hausfrau verlange diesen Ausweis und kaufe nur bei denen, die für die Ostfriesischen Blindenwerkstätten ihre Waren anbieten. Es durchreisen auch Händler Ostfriesland, die von außerhalb kommen und die Hausfrauen überreden, daß auch sie für die Ostfriesischen Blindenwerkstätten reisen. Die Armbinde und



Bitte den Ausweis vorzeigen.

Uha, Ostfriesische Blindenwerkstätten. — Treten Sie ein!

der Ausweis geben deutlich Auskunft. Die werktätigen Blinden der Heimat rufen Euch zu, denkt an uns und weist die Angebote fremder Agenten mit den Worten zurück: „Wir kaufen nur bei den Ostfriesischen Blindenwerkstätten!“

Schaut Euch die Ware an!

So oft erleben unsere Reisenden, die ihre Blindenware für die Ostfriesischen Blindenwerkstätten anbieten, das Unangenehme, daß Hausfrauen beim Betreten des Grundstücks schnell die Türe schließen und den Händlern hinter der Gardine nachsehen, die sich ja nur im Auftrage bemühen, den Blinden Arbeit und Brot zu verschaffen, anstatt freundlichst die Tür zu öffnen und die Ware sich recht anzusehen. Wer dann nichts braucht, lasse sie ebenso freundlich wieder gehen, als wenn die liebe Hausfrau ein wenig diesen Helfern abzunehmen bereit war. Es muß gelingen, jedem klar zu machen, daß unser Leben genau so gelebt sein will, wie das desjenigen, der das Glück hat, dazu das Licht des Auges zu besitzen. Der Wille befreit den Blinden auch.

Lieder und Gedichte

Ein Auszug, verfaßt vom Bezirksgruppenführer des Blindenvereins
in der Provinz Hannover, Bezirksgruppe Ostfriesland
Hg. Johann Saathoff, Walle bei Aurich.

An mein Vaterland

Mein Vaterland voll Wonne, noch drückt dich zwar die Nacht,
laß leuchten hell die Sonne, mein Vaterland, erwach.
Laßt uns zum Herrgott sprechen: gib du uns Kraft und Mut,
tu' alles Unheil brechen und lenke alles gut.
Tu' du das Volk recht leiten in dieser neuen Zeit,
dein Wort soll uns begleiten, ja selbst in Not und Leid.
Gabst deinem Volk, o Vater, zurück ein neues Recht,
wie du es gabst, o Vater, ist's deinem Volke recht.
Die Wahrheit begraben in deines Volkes Brust,
Unheil wollte sich laben, du hast es wohl gewußt.
Du wachtest über alles, das Gute nahmst du an,
ließeßt gedeihen das Gute, hobst es auf rechte Bahn.
Als alles wollt' vergehen, da brach ein Leben an,
da ließeßt du das erstehen, was kaum man fassen kann.
Gabst uns zurück den Glauben, ließeßt alles neu erstehen,
keiner soll es uns rauben, keiner soll es uns nehmen.
Wir wollen dir's geloben, Gott Vater im Himmel mein,
daß wir mit dir dort oben das geliebte Reich erneu'n.

Wohlauf Kameraden

Melodie: Wohlauf Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd.

Wohlauf Kameraden, laßt uns geeint
das neue Reich aufrichten,
kämpfen bis hell uns die Sonne scheint,
für Deutschland tun unsere Pflichten,
mutig und mit Gottvertrau'n
wir das neue Reich aufbau'n.

Die Fahnen, die heut' über Deutschland weh'n,
wollen wir in die Zukunft tragen,
mit Wagemut im Herzen für Deutschland wir steh'n,
im Kampfe wir nimmer verzagen,
mag kommen, was immer auch kommen mag,
Hitler führt uns aus finst'erer Nacht.

Wir beugen uns nicht vor des Feindes List,
wir ballen die Fäuste zusammen;
wir wollen den Frieden, wie ihr es wißt,
in uns lodern die Freiheitsflammen,
wir haben ein Recht, um frei zu sein,
um unser deutsches Reich zu erneu'n.

Reicht uns die Hände, ihr Völker der Welt,
wir schwören den gerechten Frieden;
uns gab der Herr einen mutigen Held,
den ewig von Herzen wir lieben,
wir schreiten mit ihm, wohin es auch sei,
wir dulden keine Sklaverei.

Wir heben die Hände zum Himmel empor,
geloben dir ewige Treue.

Wer mit uns will, der trete hervor,
es gehet um Deutschlands Ehre.

Wir glauben und denken an Gott allein,
sein Heil soll ewig bei uns sein.

Heil euch ihr Brüder all

Verfaßt in der Nacht des 15. Novembers 1933

Heil euch ihr Brüder all, jauchzet nun allzumal,
wir sind erwacht.

Hitler hat uns befreit, gab uns zurück die Freud,
führt uns aus finst'erer Nacht.

Heil, Hitler, Heil!

Heil dir, du großer Held; zeigtest der ganzen Welt,
daß wir geeint.

Lasset uns schaffen nun, alles für Deutschland tun,
nimmer im Kampfe ruh'n.

Heil, Hitler dir!

Danket dem großen Herrn, daß er den Glaubensstern
uns leuchten ließ.

Er gab uns Mut und Kraft; wir hab'n uns aufgerafft.

Danket dem großen Herrn,
ja Gott, dem Herrn!

Grüß Gott!

Melodie: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.

Grüß Gott ihr Freunde weit und breit,
in allen deutschen Landen.
Wir freuen uns der neuen Zeit,
in Freuden läßt sich's wandern.
Wir schreiten nun von Stadt zu Stadt,
wir kennen keine Sorgen,
und wer da heute Sorgen hat,
der begrabe sie gleich morgen,
valleri, valleri, der begrabe sie gleich morgen.
Wo ist es schöner als da drauß'
wo frohe Herzen glühen.
Wir finden überall Applaus,
wo wir vorüberziehen.
Hübsche Mäd'el winken an der Straß',
sie freuen sich der Dinge,
ei, so macht das Leben Spaß,
komm' Schatz, komm' mit und singe,
valleri, valleri, komm' Schatz, komm' mit und singe.
Die Blumen blüh'n die Luft ist klar,
die Vögelein, sie singen,
mir dringt's ins Herz so wunderbar,
im Kreis die Kleinen springen.
Mein Vaterland, mein deutsches Reich,
wie bist du reich an Liebe,
geb' Gott, daß dieses deutsche Reich
bald froh und glücklich blühe,
valleri, valleri, bald froh und glücklich blühe.

Deutschland will ich preisen

Melodie: Freiheit,
die ich meine.

Deutschland will ich preisen, wo ich geh' und steh,
will durch Lieb erweisen, daß ich dir gehör'.
Immer woll'n wir's sagen: Deutschland, du bist mein,
nicht im Kampf verzagen, sondern Deutsche sein.
Deutschland will ich dienen, wenn mich Gott erhält,
damit wir überwinden all'n Haß auf dieser Welt.
Dem Führer woll'n wir's zeigen, daß wir zu ihm steh'n,
nimmer zu den Feigen, die ein Reich zerstör'n.
Deutschland, du mein Leben, schirm dich Gottes Hand,
dein Volk wird kämpfen, streben, bis frei du, Vaterland.
Deutsche Männer und Frauen, seid zum Kampf bereit,
ein Reich der Ehr' zu bauen, das frei ist alle Zeit.

Landschaftsbibliothek AU3
Aurich
016 8127 3



